



## Infoblatt: Garten

### Kompost – das Gold des Gärtners

Die Herstellung eines Kompostes ist eine Kunst, die der Mensch schon seit Jahrtausenden praktiziert. Wer die Kunst des Kompostierens beherrscht, erhält eine dunkle, gut riechende Düngererde, die den Boden erheblich zu verbessern vermag und auf lange Sicht einen gesünderen und schöneren Garten wachsen lässt.

Wohl jeder kennt den Kreislauf im heimischen Wald. Geweckt durch Wärme und Feuchtigkeit beginnen die Pflanzen im Frühjahr, fast übermütig, zu wachsen und zu Blühen. Im Sommer verlangsamt sich der Aufbau von Grün, und die Bildung von Früchten und Samen gewinnt an Bedeutung. Zum Herbst hin verfärben sich die Blätter und fallen schließlich zu Boden. Nun können die Kleinlebewesen des Bodens in reichlich Nahrung schwelgen und hinterlassen eine dünne Schicht dunkler Humuserde, in der wieder Samen keimen können. Für eine Fortsetzung des natürlichen Kreislaufes ist diese Humusschicht unentbehrlich.

Wie die Humusschicht im Wald, ist der Kompost der Schlüssel für die Auf- und Abbauprozesse im Garten. Eigentlich könnte man es genauso machen, wie in einem naturbelassenen Wald und alle anfallenden organischen Stoffe mehr oder weniger zufällig im Garten verteilen. Da ein Garten aber bestimmte Nutzungsbereiche hat und die Ästhetik des Vergänglichen nicht jedermanns Sache ist, wird man besser beraten sein, wenn man die Abbauprozesse auf den Kompost konzentriert. Mit der Kompostierung können außerdem Naturvorgänge beschleunigt, in eine bestimmte Richtung gelenkt und die Qualität der Humusstoffe erheblich gesteigert werden.

Das Wort Kompostierung leitet sich aus dem lateinischen „*compositum*“ ab und bedeutet: „Zusammengesetztes, Gemischtes“. Kompostierung ist also die Kunst, pflanzliche oder tierische Restprodukte so zusammenzumischen, zu „komponieren“, dass eine harmonische Rotte herbeigeführt wird und eine gut duftende Komposterde entstehen kann. Eine positive Wortwahl ist beim Thema Kompost angebracht, denn es handelt sich bei einem Kompost tatsächlich um das Herz des Gesamtorganismus Garten, und die Mikroorganismen verdienen unseren Respekt, da sie im Unscheinbaren wahre Wunder vollbringen.

Viel zu oft wird Kompost einem stinkenden Misthaufen gleichgesetzt, der in der letzten Gartenecke vor sich hinfällt. Die wertvollen organischen Rohstoffe werden als „Dreck“ und „Abfall“ bezeichnet. Aus vielen Gärten ist der Kompost sogar schon ganz verbannt worden, „die Biotonne ist ja sauberer“. Ist eine Kompostbox vorhanden, wird sie oft genug als „ewiger Mülleimer“ für organische Abfälle verwendet. Ein Auf- oder Umsetzen unterbleibt und bestenfalls nach 2 – 3 Jahren findet die übrig gebliebene Humuserde im Garten Verwendung – eine Entwicklung, die man als Gärtner nicht gutheißen kann. Hier besteht Aufklärungsbedarf. Fachgerecht zu kompostieren ist nicht schwer, und wer selbst mit dem Experimentieren begonnen hat und die positiven Folgen für den eigenen Garten erkannt hat, der kann sich zum wahren Enthusiasten entwickeln.



### **Gute Gründe für die Kompostierung:**

- **Abfallvermeidung:** ca. 40 % der Abfälle eines Haushaltes sind organischer Natur und können am umweltschonendsten über den Kompost entsorgt werden.
- **Bodenfruchtbarkeit fördern:** Durch die Verwendung von Kompost werden die physikalischen, chemischen und biologischen Eigenschaften des Bodens verbessert.
- **Rückführung von Nährstoffen in den Gartenkreislauf:** Wenn Pflanzen wachsen, entziehen sie dem Boden Nährstoffe; über den Kompost können die Nährstoffe in den Boden zurückgelangen.
- **Wertvoller und kostenloser Dünger:** Organische Dünger und Kompost geben ihre Nährstoffe erst nach Abbau durch Mikroorganismen frei. Da die Aktivität der Mikroorganismen temperaturabhängig ist, werden die Nährstoffe vorwiegend in der Wachstumszeit freigesetzt. Auswaschungsverluste werden so minimiert.
- **Erhaltung und Mehrung des Humusgehaltes:** organische Stoffe, wie Kompost, sind der Rohstoff für die Humusbildung.

Humus ist die tote organische Materie des Bodens und hat ausschließlich positive Wirkungen auf den Boden. Humus ernährt die Bodenorganismen, die wiederum den Boden durchmischen, auflockern, zu Krümeln verkleben und Nährstoffe freisetzen. Er senkt die Bodentemperatur im Sommer und erhöht sie im Winter. Die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens wird durch Humus erheblich verbessert. Chemische Veränderungen im Boden (z.B. Kalkung oder Düngung) können durch Humus abgepuffert werden.

Wer regelmäßige Kompostgaben mit den Empfehlungen einer R1-Bodenanalyse kombiniert, der hat wichtige Grundlagen für einen schönen Garten geschaffen und wird sich an weiteren Auswirkungen erfreuen können:

- **Gesündere und schönere Pflanzen** (weil optimal mit Nährstoffen versorgt).
- **Längere Blütezeiten, höhere Erträge** (auch qualitativ besseres Obst und Gemüse das länger haltbar ist).
- **Weniger Pflanzenschutzmaßnahmen** (Schädlinge suchen sich immer die geschwächten Pflanzen aus).
- **Schonung der Umwelt und des Geldbeutels** (weniger Pflanzenschutzmittel, weniger Düngemittel werden benötigt, geringere Belastung des Grundwassers).
- **Weniger „Unkraut“** (Viele Wildkräuter bekommen ihre Chance bei unter- oder einseitig versorgten Böden, bei optimaler Versorgung können sich Kulturpflanzen am besten etablieren).

Nicht zuletzt gewinnt man die Erfahrung, an einer wichtigen Nahtstelle des Gartenlebens dabei zu sein. Die gesunde körperliche Ertüchtigung beim Kompost umschichten, die Eignung als lehrreiches Anschauungsobjekt für Naturkundeunterricht und viele weitere Aspekte von Kompost könnten noch ausgeführt werden - doch genug der Lobpreisung. Kommen wir zur Hauptfrage: Wie kompostiert man nun nach allen Regeln der Kunst?

### **Wo ist ein günstiger Platz für einen Kompost?**

Der Kompostplatz sollte nicht zu weit vom Haus entfernt liegen und bequem erreichbar sein. Für das Sammeln von Rohstoffen muss man dann nicht so weit laufen und man vergisst nicht so leicht, den Kompost auf seinen Feuchtigkeitsgehalt zu prüfen. Die Mikroorganismen arbeiten am liebsten bei einem ausgeglichenen Klima und meiden die Extreme. Um dem entgegenzukommen, platziert man den Kompost am besten an einem halbschattigen bis schattigen Standort. Traditionell werden am Kompostplatz gerne Holunder oder Haselnusssträucher gepflanzt. Sie sorgen für ausreichend Schatten, bieten ein günstiges Milieu für Bodenlebewesen, können ausgewaschene Nährstoffe aufnehmen und vertragen einen regelmäßigen Rückschnitt. In jedem Fall sollte der Kompost Kontakt mit dem Boden haben. So

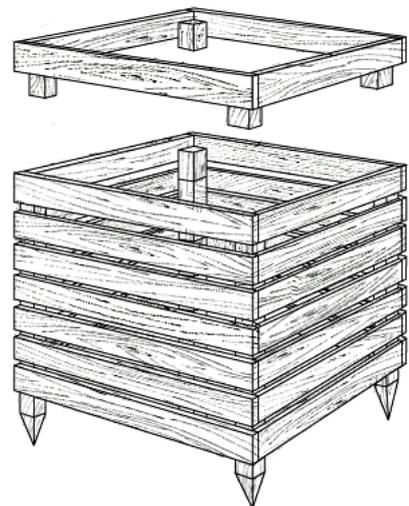


können Organismen des Bodens in den Kompost aufsteigen. Manchmal fehlen den Kompostlebewesen auch bestimmte Stoffe, die sie sich dann aus dem Boden holen können. Durch den Erdkontakt ist auch die Gefahr des Vernässens nicht so groß.

Da der Komposthaufen nicht unbedingt das gestalterische Auge erfreut, sollte er geschickt kaschiert werden (z.B. mit niedriger Hecke oder kleinen Ziersträuchern). Dabei sollte man auch an den Nachbarn denken und versuchen, gemeinsam eine gute Lösung zu finden. Der Platzbedarf des Kompostes ist abhängig von der Menge der anfallenden Rohstoffe. Optimal wäre es, wenn man Platz für drei Boxen hätte - eine zum Sammeln, eine für den Kompostierungsprozess und eine für den fertigen Kompost. Man kann aber auch durchaus mit einer Box auskommen. In jedem Fall sollte noch genug Platz sein, um mit Handwerkzeugen wie Grabegabel, Spaten, Schaufel und Schubkarre vernünftig arbeiten zu können.

### **Worin wird das organische Material gesammelt?**

Durch die Aktivität der Mikroorganismen entsteht Wärme, die eine Intensität von 70 – 75° C erreichen kann. Diese hohe Temperatur ist erwünscht, da sie die Rotte beschleunigt und Krankheitserreger und Wildkrautsamen abgetötet werden. Wie bei einem Verbrennungsprozess, ist für die Kompostierung eine ausreichende Sauerstoffversorgung und genügend „Brennmaterial“ Voraussetzung. Als Sammelbehälter können daher alle Behälter benutzt werden, die eine akzeptable Luftzirkulation gewährleisten und über ausreichend Volumen verfügen. Um Wärmeverluste über die Kompostoberfläche so gering wie möglich zu halten, sollte die Oberfläche im Verhältnis zum Volumen möglichst gering sein. Ideal wäre die Form einer Kugel. Ein kugelförmiger Kompost ist aber unpraktisch. Mit einem Quadrat, einem Zylinder oder einer Kompostmiete lässt sich besser arbeiten.



Die in Baumärkten häufig angebotenen Komposter aus Kunststoff sind in der Regel unzureichend belüftet. Mit einem isolierten Kunststoffkomposter, ist es theoretisch zwar möglich, schon bei geringem Kompostvolumen eine hohe Temperatur zu erreichen, aber die Werbebotschaft „oben kommt der Gartenabfall rein und unten kann ich den fertigen Kompost entnehmen“ funktioniert in der Regel nicht. Auch rein optisch wirkt ein Plastikzylinder im Garten wie ein Fremdkörper und ist nicht viel hübscher anzusehen als eine Mülltonne. Besser angezogen ist ein Kompost in einem traditionellen Dress aus Holzbrettern oder einem transparenten Gitter. Auch wenn ein Holzdress mit der Zeit dem Kompostierungsprozess zum Opfer fallen wird, gönnt man so seinem Kompost mehr Luft zum Atmen und distanziert sich gleichzeitig von der Meinung Kompost sei Müll.



Wenn genügend Kompostmaterial anfällt, kann man auf ein Behältnis sogar ganz verzichten. Die Kompostmiete (Komposthaufen) sollte aber beim Aufsetzen mindestens eine Höhe von 1,2 m haben und etwa 1,5 m breit sein. Die Länge sollte mindestens 1,5 m betragen und kann beliebig weit fortgesetzt werden.



In manchen Gartenmärkten und auch in Gartenzeitschriften tauchen immer wieder so genannte Komposttrommeln oder „Komposttumbler“ auf. Ein besonders schneller Rotteverlauf wird versprochen. Wer einen kleinen Garten besitzt (geringes Volumen der Trommel), trotzdem noch Platz für so ein Gerät hat, wer sich täglich am Kompostierungsprozess erfreuen möchte (regelmäßiges Kontrollieren und drehen) und etwas Armtraining benötigt, der ist mit diesem Produkt gut bedient. Ansonsten eher nicht. Wenn man pflegeleicht kompostieren möchte, sollte man auf den Boden und die Witterung als ausgleichende Faktoren möglichst nicht verzichten.

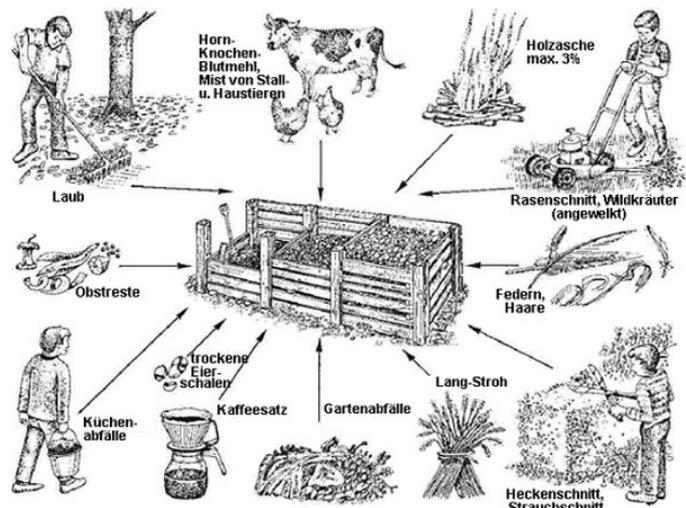


### Was kann kompostiert werden?

Im Prinzip können alle Stoffe organischen (belebten) Ursprungs kompostiert werden. Allerdings gibt es Unterschiede in den Qualitäten. Besonders das Verhältnis von Kohlenstoff (C) und Stickstoff (N) in den Rohstoffen spielt eine wesentliche Rolle für den Kompostierungsprozess. Das **C:N-Verhältnis** ist ein Maß für die Zersetzbarkeit organischen Materials. Je enger das Verhältnis ist, desto schneller und heißer kann der Rotteprozess verlaufen. Wird das Verhältnis allerdings zu eng, kann es zu Nährstoffverlusten kommen. Ammoniak, das sich verflüchtigt, kann man riechen, und der Kompost neigt zum Faulen. Er wird speckig und lockt Fliegen an. Ein günstiges Verhältnis zum Beginn der Kompostierung sollte sich im Bereich **20 – 30 : 1** befinden.

### C : N – Verhältnis für Kompostierung

Sägemehl:	500	:	1
Papier:	200	:	1
Holzhäcksel	100 – 150	:	1
Getreidestroh:	50 – 100	:	1
Baumlaub:	30 – 60	:	1
Altes Heu:	30	:	1
Kartoffelkraut:	25	:	1
Küchenabfälle:	20	:	1
Grasschnitt:	15	:	1
Hühnermist:	8	:	1
Hornspäne:	1	:	1



### Geeignete Kompostrohstoffe:

- **Gartenabfälle:** Laub, Rasenschnitt, Holzhäcksel, Holzasche (max. 3%), Heckenschnitt, Stroh, Wildkräuter, Gemüse- und Blumenabfälle, Stallmist
- **Haus- und Küchenabfälle:** Kaffeesatz, Teebeutel, Obstschalen, Schnittblumen, Eierschalen, Papier, Holzspäne, Haare

### Ungeeignete Kompostrohstoffe:

- Fremdstoffe (Glas, Metall, Kunststoff), Staubsaugerbeutel, Brikett- und Kohlenasche, Illustriertenpapier

### Problematische Kompostrohstoffe:

- Kranke Pflanzenteile, samentragende Unkräuter. Wurzelunkräuter sollten nur kompostiert werden, wenn die Kompostmischung zu einer Heißrotte führt.
- Fleisch- und Speisereste nur kompostieren, wenn sie vor Ungeziefer geschützt gesammelt und einer Heißrotte unterzogen werden.
- Grobe Abfälle, wie Strauch- und Baumschnitt, können nur zerkleinert kompostiert werden.

Schon beim Sammeln der Kompostrohstoffe sollte man darauf achten, dass ein günstiges Milieu geschaffen wird, in welchem das organische Material schon mal anrotten kann. Im Zeitraum von 2 – 6 Monaten, den man für das Sammeln benötigt, sollte das Material weder zu feucht noch zu trocken lagern. Als Beispiel sei Rasenschnitt genannt, der im Sommer in großen Mengen anfällt und ohne Mischungspartner sich leicht verdichtet und schnell zu faulen beginnt. In Kombination mit Holzhäcksel und/oder trockenem Laub erhält man aber einen optimalen Kompostrohstoff. Wer regelmäßig im Frühjahr seine Gehölze schneidet, hat immer ausreichend Häckselmaterial. Das Herbstlaub kann man für eine Lagerung erst trocknen und dann in Müllsäcken lagern.



Mikroorganismen des Bodens

### Wie wird ein Kompost aufgesetzt?

Der eigentliche Kompostierungsprozess beginnt erst, wenn das zuvor gesammelte Material in einer günstigen Mischung aufgesetzt wird. Ähnlich wie beim Kuchenbacken benötigt man die richtigen Zutaten in der richtigen Menge. Die Zutaten sollten gemischt und nicht geschichtet werden - schwer Verrottbares mit leicht Verrottbarem, Frisches mit Älterem und Nasses mit Trockenem. Es ist zu empfehlen, auch ein paar Schaufeln reifen Kompost unterzumischen. Der Kompost wird so direkt mit Mikroorganismen geimpft. Kurz nach dem Aufsetzen des Kompostes steigt die Temperatur im Innern des Kompostes stark an und sinkt nach einigen Tagen langsam wieder ab - das Volumen verringert sich, der Haufen sackt zusammen.

Nach dieser ersten Phase, die 6 – 8 Wochen andauern kann, wird der Kompost umgeschichtet. Beim Umschichten wird möglichst viel von den wenig zersetzten Randzonen in die neue Mitte verfrachtet. In der zweiten Phase des Kompostierungsprozesses erhitzt sich der Kompost nicht mehr so stark und benötigt nun 3 bis 4 weitere Monate zum Reifen. Hin und wieder sollte kontrolliert werden, ob das Material noch locker genug gelagert ist, ob Vernässungen oder trockene Zonen vorliegen.

Grundsätzlich sollte der Kompost gut riechen. Der Duft sollte an einen Waldspaziergang erinnern. Sobald Fäulnisgerüche auftreten, gilt es schnell zu handeln und den Kompost aufzulockern. Das heißt in der Praxis: einmal komplett umschichten und eventuell zusätzlich auflockerndes Material (z.B. Laub, Holzhäcksel) beifügen. Die verbesserte Luftführung führt gleichzeitig zu einer beschleunigten Rotte. Fäulnis sollte in jedem Fall vermieden werden, da ein Fäulnisbelasteter Kompost eher nachteilige als fördernde Einflüsse auf unsere Gartenpflanzen hat.

Um den Feuchtigkeitsgehalt zu testen kann man eine so genannte Faustprobe vornehmen. Man entnimmt jeweils eine Handvoll aus verschiedenen Zonen des Kompostes und presst das Material in der Faust zusammen. Läuft Wasser heraus, ist die Zone zu feucht und sollte aufgelockert werden. Fühlt sich das Material zu trocken an, kann eine Bewässerung Abhilfe schaffen. Eine weitere Möglichkeit der regelmäßigen Kontrolle könnte ein Prüfschacht sein. Beim Aufsetzen des Kompostes wird hierzu ein Holzpfahl in der Mitte platziert, den man dann später für Kontrollen



herausziehen kann. Besonders vernässte Zonen können am Holz gut erkannt werden. Insbesondere im Winterhalbjahr kann es sinnvoll sein, den Kompost vor Niederschlägen zu schützen. Wem der Bau eines Daches über dem Kompost zu aufwendig erscheint, der ist mit einer einfachen Abdeckplane aus dem Baumarkt ebenfalls gut bedient. Im Sommerhalbjahr hingegen kann es sinnvoll sein den Kompost zu gießen.

### Sollten Zuschlagsstoffe verwandt werden?

In der Regel sind keine zusätzlichen Hilfsmittel notwendig, um den Verrottungsprozess in einem frisch aufgesetzten Kompost in Gang zu bringen. Wenn man aber merkt, dass die erwünschte hohe Temperatur ausbleibt, könnte der Gehalt an Stoffen mit engem C:N-Verhältnis zu gering sein. Zum Ausgleich des Verhältnisses kann eine N-Düngung des Kompostes erfolgen oder man mischt mehr Stoffe mit sehr engem C:N-Verhältnis bei. Auch eine Kalkung des Kompostes fördert die Abbauprozesse, insbesondere wenn viele Rohstoffe mit niedrigem pH-Wert (z.B. Moos, Eichenlaub, Holzhäcksel) verwandt wurden. Aus diesem Grunde sind in den so genannten „Kompoststartern“ und „Kompostbeschleunigern“ genau diese beiden Stoffklassen zu finden. Wer Stickstoff (z.B. Hornmehl) und Kalk (z.B. Algenkalk) verwendet, kann sich also einen teuren Kompostbeschleuniger sparen. Die Bakterien und Pilzkulturen, die in manchen Kompostbeschleunigern zusätzlich enthalten sind, werden sich im Kompost von alleine einstellen bzw. werden durch eine Impfung mit reifem Kompost hinzugefügt. Kalk und auch Stickstoff werden sparsam verwandt. Beide Stoffe sollten wie der Puderzucker beim Kuchen verwandt werden. Als Faustzahl kann man sich merken: 1 kg Kalk pro m<sup>3</sup> Kompost. Stickstoff wird je nach N-Formulierung in ähnlicher Größenordnung angewandt. Letztendlich liegt es aber an den verwandten Rohstoffen, ob und wie viel Kalk und Stickstoff empfehlenswert sind. Grundsätzlich funktioniert der Zersetzungsprozess aber auch ohne Zusatzstoffe.

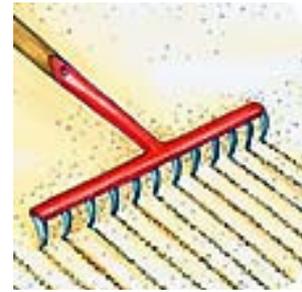


Allerdings lässt sich durch die Verwendung von Zuschlagsstoffen die Qualität des Kompostes noch erheblich steigern. Kompost soll dem Boden ja nicht nur Substanzen als Dünger zur Verfügung stellen, sondern den Boden auch anregen eigenes Leben zu entwickeln, damit die Kulturpflanzen einen optimalen Standort geboten bekommen. Daher ist es sinnvoll, mit weiteren Zuschlagsstoffen zu experimentieren. Durch die Verwendung von Gesteinsmehlen oder getrocknetem Ton, der zu Pulver gemahlen wurde, lassen sich zum Beispiel Ton-Humus-Komplexe fördern, die einen sehr günstigen Einfluss auf den Gartenboden haben (nicht mehr als 500 g pro m<sup>3</sup> Kompost verwenden). Mischt man etwas Gartenerde in den Kompost, werden Regenwürmer und Strahlenpilze in ihrer Entwicklung gefördert. Verwendet man einen so genannten Stammkompost (in Wasser aufgelöster Kompost) kann der frisch aufgesetzte Kompost mit einem günstigen Bakterienmilieu geimpft werden. Positive Erfahrungen kann man auch mit dem so genannten „Russischen Tee“ (in Wasser aufgelöster Kuhdung), oder mit diversen Kräuterjauchen oder –Tees (z.B. Brennnessel, Beinwell) machen. Wem das noch nicht genügt, hat zudem die Möglichkeit im „Landwirtschaftlichen Kurs“ von *Rudolf Steiner* zahlreiche Anregungen zu finden.



## Wie und wann verwendet man Kompost?

Reifer Kompost wird oberirdisch angewendet, gleichmäßig verteilt und eventuell leicht in die obersten 2 – 3 cm des Bodens eingearbeitet. In keinem Fall darf der Kompost untergegraben werden. Die empfehlenswerte Menge richtet sich nach dem vermutlichen Gehalt des Kompostes und dem Nährstoffbedarf der zu versorgenden Pflanzen. Als Zahl, an der man sich orientieren kann, liegt ein Optimum im Bereich von 2 - 5 l Kompost pro m<sup>2</sup> als Startdüngung im Frühjahr. Bei schlechter Bodenqualität mit geringem Humusgehalt können auch 10 l pro m<sup>2</sup> und mehr verwandt werden. Wenn Kompost fein gesiebt wurde, kann er zur Rasenpflege eingesetzt werden (1 – 2 l pro m<sup>2</sup>). Bei Neupflanzungen von Gehölzen und Stauden kann als Starthilfe etwas Kompost ins Pflanzloch gemischt werden. Im Unterschied zur Mineraldüngung, werden die Nährstoffe aus dem Kompost erst nach Abbau durch Mikroorganismen freigesetzt. Das hat zur Folge, dass die Nährstoffe langsam aber stetig und in Abhängigkeit von der Vegetationsphase fließen. Die Gefahr der Überdüngung und Auswaschung von Nährstoffen ist daher gering.



Im Herbst fallen naturgemäß besonders viele Rohstoffe an und daher ist diese Zeit besonders günstig, um einen Kompost aufzusetzen. Mit dem Herbstlaub und den im Laufe des Sommers angesammelten Küchen- und Gartenabfällen hat man die besten Rohstoffe für einen guten Kompost zusammen. Nach 5 – 6 Monaten ist das „Gold des Gärtners“ reif und kann, genau zur richtigen Zeit, im Garten verteilt werden. Im Laufe des Frühjahrs fallen weitere Rohstoffe an, diese können dann als „Frischkompost“ für eine Nährstoffnachlieferung im Sommer sorgen. Ein Frischkompost ist unvollständig verrottet (2 – 3 Monate Rottezeit) und wird als Mulchschicht auf den Boden aufgetragen. Frischkompost fördert vor allem das Bodenleben und ist vor allem für stark zehrende Pflanzen geeignet.



## Spezialkomposte

Neben der klassischen Kompostbereitung, die aus einer ausgewogenen Mischung von organischen Stoffen besteht, können auch Spezialkomposte zur Anwendung kommen. Die Herstellung eines Spezialkompostes ist sinnvoll, wenn besonders viel organisches Material einer Art anfällt und/oder ein bestimmtes Verwendungsziel verfolgt wird.

**Laubkompost:** Laub verschiedener Baumarten wird gemischt. Um die Verrottung zu beschleunigen, kann das Laub mit einem Rasenmäher oder Häcksler zerkleinert werden. Im Verhältnis 2 : 1 wird das Laub mit Erde, Mist oder Kompost gemischt. Laubkompost ist gut geeignet als Blumen- und Saatbeeteerde. Nur aus Eichenlaub hergestellter Kompost ist für Moorbeetpflanzen geeignet (Torfersatz).



**Rasensodenkompost:** Bei größeren Rasen- und Wiesenumbürchen ist es sinnvoll, einen Rasensodenkompost anzulegen. Die Rasensoden beinhalten einen wertvollen Teil des Mutterbodens und sollten dem Gartenboden (angereichert mit Humus) wieder zugeführt werden. Die Soden werden hierbei schichtweise mit Mist oder Kompost zu 1 Meter hohen Mieten aufgesetzt. Etwa ein Jahr überlässt man den Kompost dem Rotteprozess. Für eine ausreichende Belüftung sollte der Kompost in dieser Zeit 1 – 2 Mal umgesetzt werden. Die Düngewirkung des Kompostes ist zwar gering, aber dieser Kompost kann sehr gut zur Bodenverbesserung eingesetzt werden.



**Festmistkompost:** Mist mit Stroheinstreu ist ideal. Stroharmer Mist kann durch Zugabe von Laub, Heu oder Stroh aufgelockert werden. Der Mist kann allein oder mit ca. 20 % Erde oder Kompost vermischt kompostiert werden. Nach einer Rottezeit von 4 Monaten ist der Kompost reif für die Verwendung. Festmistkompost ist besonders gut geeignet für starkzehrende Pflanzen.



**Holzkompost:** Je stärker das Holz zerkleinert wird, desto besser und schneller kommt die Kompostierung in Gang. Aufgrund des weiten C:N-Verhältnisses ist eine Zugabe von Stickstoff notwendig. Als Stickstofflieferant können 2 – 3 kg Horn- oder Blutmehl oder 1 kg Harnstoff pro m<sup>3</sup> verwandt werden. Da dieser Kompost zum Austrocknen neigt, ist in der Regel eine wiederholte Anfeuchtung notwendig. Holzkompost eignet sich besonders gut zum Mulchen.



Der Boden ist eines der kostbarsten Güter der Menschheit.  
Er ermöglicht es Pflanzen, Tieren und Menschen, auf der Erdoberfläche zu leben  
*Europäische Bodencharta*

